Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Die Basler Münsterkrypta

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber sie wird als Stüge des Gebächtnisses manchem wilksommen sein und in der Reihe der Jahrgänge, von der wir eingangs sprachen, ein Nachschlagewerk bilben helsen, das mit der Zeit zu einer "Zürcherischen Geschichte" wird.

Das Taschenbuch ist ein Freund, an den man sich mehr und mehr gewöhnt, mit dem man sich im Nummel unserer alles verwischenden Tage zu Hause fühlt.

E. Z.

Die Basler Münsterkrypta.

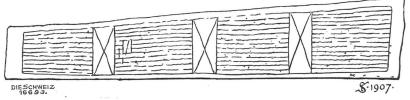
Nachbruck (ohne Quellenangabe)
berboten.

Mit fieben Abbilbungen nach Originalaufnahmen.

Pon den Gruftanlagen der ältesten Basler Münsterbauten hat sich nichts erhalten; nur ein paar steinerne Sarkophage, die einst unter dem Boden der frühmittelalterlichen Kathebralanlagen ruhten und die Leichen von Bischöfen enthielten, sind noch auf uns gekommen. Sin solcher Sarg ist schon 1894 ins Historische Museum übertragen worden; er zeigt die Nachahmung von Holzstruktur, von Nahmen und Beschlägen (s. die Skizze Abb. 1).

Andere solche Särge, die sich gegen das Fußende zu in Höhe und Breite verjüngen, stecken noch in den Fundamenten des Münsters; bei dem einen ließ sich ein viereckiges Abslußloch im Boden und eine besondere Höhlung für den Kopf konftatieren.

Die älteste noch erhaltene Gruft besteht aus bem Polygon, das sich unter dem hohen Chor befindet (s. Abb. 2). Sie öffnet sich in sünf mächtigen Bogen gegen den einstigen Chorzbezw. Kryptenumgang. Das ist die sog. hintere Gruft, in der mehrere Bischöfe bestattet waren. Sie hat zahlreiche Beränderungen durchgemacht: man sieht deutlich die Würselstapitelle, die zur romanischen Anlage gehören, dann die reichen, später angesügten Gesimse. Diese auß mannigsaltigste desorierten Bauteile bieten eine Fülle belebtesten Ornamentes aus der späteromanischen Spoche (s. Abb. 3—5). Alle möglichen Jagdtiere und Fabelwesen begegnen sich hier, gruppiert in Kankenwerk; auch die Marken oder Zeichen der Bilbhauer sind da und dort noch deutlich erhalten und noch keiner "Restauration" zum Opfer gefallen. Die hintere Krypta wurde schon im zwölften oder dreizehnten Jahrhundert gegen Westen erweitert durch eine ungefähr quadratische Halle, die sog. vordere Krypta. Diese lag unter der Vierung des Münsters, d. h. unter dem

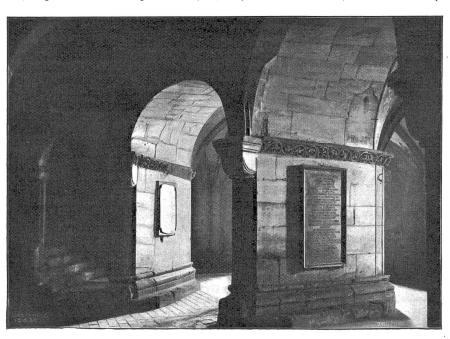


Mbb. 1. Steinfarg.

Quadrat, in dem sich Langhaus und Querhaus schneiben. Auch in der vordern Gruft waren, wie die Totenbücher und die Funde lehren, zahlreiche Bischöse von Basel beigesett. Zwölf quadratische und rechtectige Gewölbe deckten den Raum. Den Zugang vermittelten Treppen, die sowohl gegen das Langshaus als gegen die Arme des Querschiffs gerichtet waren; so konnten sowohl die Laien, welche die Kirche besuchten, als die Kleriker, die sich im Querhaus und Chor defanden, diese Kleniker, die sich im Querhaus und Chor defanden, diese Klaume betreten. Spärliches Licht empfing die vordere Krypta außerdem durch kleine Fenster, die sich gegen die Querschiffarme öffneten; außerdem erleuchteten hängende Ampeln die Halle. In der Mitte ihres öftlichen Endes stand ein Joshannesaltar.

Beim Erbbeben bes Jahres 1356 erlitt das Münfter großen Schaden. Seine Ofttürme wurden nicht wieder aufgebaut, und der Chor ersuhr auch im Innern eine Umgestaltung, indem man bei den Wiederterstellungsbauten seinen Umgang zur hintern Arypta schlug; man wölbte ihn zu, und auf das Gewölbe legte man einen Boden, der demienigen des hohes Chors entsprach. So gewann der letztere bedeutend an Aussehnung. Auch die hintere Erust wurde beträchtlich größer; aber sie berlor alles Licht. Man brach daher Fenster gegen

die Rheinseite (Pfalg) aus, und awar, indem man die Mauern ba burchschlug, wo fie bereits am bunnften waren. Dies war in ben romanischen Mauernischen, die den Margarethen=, den Ma= rien= und ben Annenaltar ent= hielten, der Fall. Der bisherige Umgang wurde nun gum Be= gräbnisplat gemacht und im fünf= gehnten und fechzehnten Sahrhun= bert vorzugeweife gur Beifegung von Domherren verwendet. Einige Grabplatten lagen bis gum Sahr 1907 an ihrer ursprünglichen Stelle; zwei icone Gpitaphien bon Ranonifern, beren Spuren noch am Gewölbe fichtbar find, ftanden über den romanischen Be= fimsen bor bem Martenaltar. Gie find im Jahre 1894 entfernt und in die neue Sakriftei ber Barfüßerkirche (Siftorisches Museum) übertragen worden. Der Bader= meifter Büchel, ber im achtzehn= ten Jahrhundert mit großer Liebe unfern Basler Denkmälern nach=



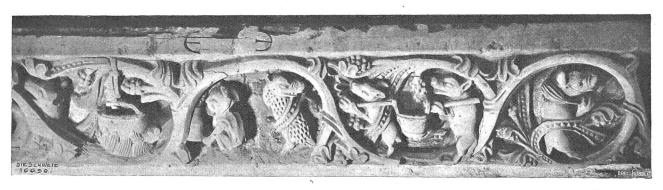
Baster Muniterkrypta Abb. 2. Sintere Gruft,



gegangen ift, hat an den Mauern des Chors bezw. Kryptensumgangs noch romanische Wandgemälde gesehen und gezeichsnet. Die gotischen Deckenbilder in den Kreuzgewölden, die nach dem Erdbeben erbaut wurden, haben sich dis auf den heutigen Tag erhalten, blättern aber täglich mehr ab. Ihr Inhalt bezieht sich auf die Patroninnen der obengenannten drei Altäre. Seit der Glaubensspaltung wurden die Krypten sozusagen nicht mehr benützt. Bei der Münsterrestauration der 1850er Jahre hat man die vordere Gruft niedergelegt und in die hintere eine Menge Epitaphien, von denen man das Innere

wurde 1895 vor weiterer Beschädigung gerettet, indem man sie aufstellte. Sie zeigt das Bild eines Hartmann von Baldegg mit Schild und Schwert; zu Füßen sieht man des Ritters dreieckigen Wappenschild zwischen zwei mit Kleinod gezierten Helmen (s. Albb. 6).

Im Sommer 1907 wurde mit einer Neuinstallation ber Heizung begonnen; in verdankenswerter Beise zog der Chef des Baudepartements, Herr Regierungsrat Stöcklin, Delegierte der Hitorischen Gesellschaft bei dieser Unternehmung zu Rate. So konnten die Arbeiten versolgt und alle interessanten Ents



ber Oberkirche befreien wollte, gebracht. 1874 wurde im Poschgon ber hintern Gruft auch ein Einbau niedergelegt, der die Leichen von sechs Angehörigen des badischen Markgrasenshauses, die zwischen 1689 und 1709 verstorben waren, enthielt; die Leichname wurden nach der Mainau verbracht. Eine Heizungsinstallation zerkörte den Naum vollständig und vernichtete mehrere ältere Bischofsgräber. Seither füllten Holzverschläge, Steinkohlen, allerlei Baus und Grabsteinsragmente, Schiedsfarren und Gerümpel aller Art die Krypta.

Die alteste Grabplatte, die im Boben eingelaffen war,

beckungen gebucht werben. Außerdem fonnten die Bischofssgräber, die dem neuen Heizkanal weichen mußten, forgfältig untersucht werden. Deren eines ergab eine Fülle koftbarer Fundstücke: drei seidene Kleider mit verschiedenen Mustern und besetzt mit verschiedenen golddurchwirkten Borten. Ueberbies fanden sich ein hölzerner Bischofsstab, ein goldener Ring, reichgesticke Bontisikalsandalen und seidene Strümpfe. In einem andern Bischofsgrab ward der eiserne Stachel vom Fuß des bischöslichen Krummstabs entdeckt. Genaue Beschreibungen und Abbildungen dieser Fundgegenstände wird die



Baster Munfterkrypta Abb. 3-5. Ornamentbanber aus fpatromanifcher Beit.

Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde bringen.

— Unter dem Schutt und Gerümpel lag u. a. ein prächtiges Sandsteinrelief heraldischen Charakters; es zeigt das ältere Bappen des Basler Dienstmannengeschlechts der Marschalke mit gezaddelter Helmede und der Gigentümlichkeit, daß der Helm Profil, das Zimier in Borderansicht dargestellt ist. Dieser Stein (f. Abb. 7) wurde ins Historische Museum übertragen; die Fragmente von Spitaphien dagegen wurden zusammengesetzt und an die Wände der Krypta besoftigt, wo seit einem halben Jahrhundert schon mehrere Denkmäler dieser Urt

plaziert waren. Auch die großen Grabplatten sind nun alle besinitiv gesichert, indem sie seit Januar 1908 auf Schwellen an der Süd: und Westmauer der Krypta aufgerichtet worden sind. Die drei Kredenzen der Altäre sowie zwei romanische Fenster, die zugemauert waren, sind wieder ausgeräumt und in Stand gesetzt.

Der Raum ist nunmehr vollständig in Ordnung gebracht, vom Schutte gereinigt und damit das Münster um eine Sehenswürdigkeit bereichert.

G. M. Stüdelberg, Bafel.

Carl Spitteler: Die Mäschenfeinse.

Din oberflächlicher Blick auf Spittelers neuestes Buch "Die Mädchenfeinde" fönnte zu dem Irrtum führen, daß es eine Ausnahme unter den Werken seines Schöpfers bilbe. Sehen wir aber etwas näher zu, so erkennen wir es bald als ein untrügliches Zeugnis seiner Herkunft.

Daß es eine Kindergeschichte ift, stellt es nicht außerhalb ben Stofffreis noch ben Ibeenkreis ber Dichtung Spittelers.

Das Rind hat bort jederzeit eine liebli= che und eine mich= tige Rolle gespielt, berauf nom schweizeri= fchen Boft= maiblein. ber fleinen Gerda und bem gläu= biaen Büblein bis zum Rnäblein Eidolon und zum goldlocti= gen kleinen Balber, bie ihre Sold= seligkeit in fosmischen Räumen entfalten. Svittelers großer Schön= heitsfinn, feine Freude an ungetrüb= tem Men=

Baster Münfterkrypta. Reliefplatte vom Grab bes Ritters Hartmann von Balbegg.

ebensolchem Maße tut das seine Gerechtigkeitsliebe, sein Scharfblick für menschliche Verkehrtheit, mit einem Worte sein Bessimismus. Spitteler ist ein Anwalt der Jugend. Die Strafgerichte über ihre Quäler und ungeschickten Lenker, über die ihr vorgesetzen, gelinde gesagt kurzsichtigen Respektspersonen sind in seinen Werken zahlreich. Man vergleiche "Lissele", "Konzrab", "Das Schlimmste" in den "Lachenden Wahrheiten".

Bar fo fchlimm macht es der Dichter in feinen "Madchen= feinden" nicht. Das Kinderbuch, wie er es nennt, muß doch, mo biefer Dichter schafft, ein fleines Privilegium haben. Doch ift es zweifellos nicht umfonft, daß die mit den glücklichen fleinen Belden in Berührung tommenden Erwachsenen jo jonderbare Beschicke und Gigenschaften zugeteilt bekommen haben. Sie haben in bem äußerst feinen psychologischen Apparat des Werfes die Mission, die fleinen Selden gu beirren, ihr Urteil gu migleiten, ihren Glauben an die Logit und Beisheit der Erwachsenen zu er: schüttern. "Auch Gerold mochte lieber in der Friedlismühle als in Schönthal übernachten, schon beshalb, weil ihm vor der gewalttätigen Freundschaft feines Götti Statthalter graute." Sie muffen diefen Rindern einen nicht allzu fugen Borgeschmad bes Lebens geben. Im allgemeinen zwar, ein vorübergehendes Staunen und Migbehagen abgerechnet, erleiden die fleinen Bel= ben diefe Ginfluffe unbewußt. Um fo ichmerglicher nimmt ber Lefer fie mahr. Das genügt, um hinter bas helle Buch bie Schatten ju legen, überhaupt es zu verinnerlichen. Es gleicht einem Frühlingstag, an bem das heimliche Dröhnen hinterm Blütenwalbe nicht verftummt.

Bie erreicht nun ber Dichter biese Wirkungen? Er fügt 3. B. seinem Kinderbuche eine jener Wirtshausszenen ein, die in seiner Dichtung ebenso einprägsam als selten sind. Ginprägsam, weil er dort seiner Neigung, volkstümliche Unwissenheit und Unlogik zu karisieren, erliegt, wobei er seinem scharfen

Wige die Bügel überläßt.

schenglück

und won=

nigem

Phantafie=

spiel nei=

gen ihn

bem Rinbe

zu. In

Die beiben fleinen Mädchenfeinde wohnen ber Szene gu= fällig bei und hören in einem Rreise von feineswegs boshaften Menschen allerhand möglichft schiefe Urteile über ihre Nächsten. So besonders über einen Statthalter und feinen Sohn, in diesem Rreise der Narrenftudent genannt. Der erftere wird als Bolksfreund, ber zweite als Bolksfeind proflamiert. Bie ber Lefer ichon weiß, teils noch erfährt, ift ber Statthalter ein Bolisschmeichler und Defpot, ber seiner Halbbildung, einer gewiffen Gutmutigfeit und ber Gedankenlofigfeit der Menge feine Stellung verbankt. Der Sohn ift ein nicht zulett infolge ber väterlichen Berftändnislofigfeit einem erzentrischen Narrenwesen berfallener, gartbesaiteter Idealift und Rünftler. Beide, ben Allten und den Jungen, lernt Gerold, der nachdenklichere ber Rnaben, im Berlauf bes Buches perfonlich tennen. Im Saufe bes Statthalters empfindet er ein ausgesprochenes Migbehagen. Beim Narrenftudenten, den er in feinem Balbhüttchen bei Büchern und Bilbern trifft, fühlt er fich angezogen, erbaut und entzudt, und bas nicht nur um ber Ruriofitätenatmo= iphare willen, die den Conderling umgibt. Wie benn ein auf: gewecktes Rind lieber geniale Ratfelreben vernimmt als bie